

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1771

29. An Hrn. Abbt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2888

Mir deucht, ich habe Ihnen noch nicht genug gesagt, daß Sie meine Briefe frey tadeln und mich nicht gleichsam durch Komplimente wieder gut machen sollen. Was soll das unter uns? Ich hoffe aber, daß die Recension über Süßmilch etwas sorgfältiger geschrieben ist.

Wer hat den Zusatz an der Haugischen Recension gemacht. Die Winterkeit ist ansteckend. Sollte er von mir seyn? Adieu! lieben Sie mich als Ihren wahren Freund, und grüssen sie den lieben Herrn Moses.

29.

An Hrn. Abbt.

Berlin, den 2 Wintermonats 1762.

Wir leben in einer düstern, schwermüthigen Zeit. Freunde vergessen einander, Brüder kennen sich nicht mehr. Zu Wasser und zu Lande, vom Aufgange bis zum Niedergange ist ein Menschenwürgen; Könige gehen zu Fusse, Geldwechsler fahren mit Sechsen, Dichter belagern Festungen *), und Weltweise he-
rathen.

*) Hr. Lessing war zu der Zeit bey der Belagerung vor Schweidnitz.

rathen. Alles ist in der größten Unordnung, und was das schlimmste ist, die guten Schriftsteller nehmen überhand, und die Litteraturbriefe werden loben, oder verstummen müssen.

In der That, mein Freund! ich weiß nicht, was wir anfangen werden? Wielands Shakespear, Gessners Schriften, Hagedorn's Betrachtungen über die Mahleren, Winkelmann's herkulanische Alterthümer, Menges über die Schönheit und den Geschmack, Weissens Amazonenlieder und Trauerspiele. — Ist es doch, als wenn sich die Deutschen zusammen verschworen hätten, uns arme Piraten zu Schanden zu machen! Am Ende werden wir auf unsere eignen Briefe schimpfen, und gute Nacht sagen müssen.

Wenn uns doch die Könige diesen Winter den Gefallen thun wollten, Frieden zu machen; so könnten wir uns noch mit einem Scheine der Ehre aus dem Spiele ziehen, und unsern Officier selbst lesen lassen. So lange diese aber noch im Felde stehen, müssen wir noch unsere letzten Kräfte wagen, und den Krieg fortsetzen. Zum Glücke besitze ich noch einen kleinen Vorrath, und wenn die Noth an den Mann kommt, so bin ich dem Herrn N. noch eine Antwort schul-

schuldig. — Doch nein! Ich bin nicht willens mit einem Manne anzubinden, der in der That Hochachtung verdient, ob er gleich in seiner elenden Vertheidigung aus einem Professorestone spricht, der ganz unausstehlich ist. Er ist so unglimpflich, mir Absichten anzudichten, mir Beschuldigungen aufzubürden, auf die ich ohne Bitterkeit nicht würde antworten können. Was ich zu seinen Vertheidigungsgründen sagen soll, weis ich in der That nicht. Ich muß mich entweder entsetzlich links ausgedrückt, oder Herr N. sich vorgenommen haben, mich durchaus nicht zu verstehen. Nirgend trifft er den rechten Punkt, niemals paßt seine Antwort auf meine Erinnerung. So können wir in Ewigkeit Streitschriften wechseln. Lieber soll Herr N. recht haben!

Ich habe Humes Geschichte von England gelesen. Unvergleichlich! Was mir an ihm am meisten gefällt, ist die Art und Weise, wie er Charaktere und Begebenheiten entwickelt. Sein Zweifelgeist hat ihm hier treffliche Dienste geleistet. Er zeigt beides die gute und schlechte Seite seiner Charaktere, die vorher bestimmten und zufälligen Ursachen einer jeden Begebenheit, und stellt jene so vermischt, und diese so in einander geflochten vor, wie sie in der Natur zu seyn pflegen.

pflügen. Ich bin allezeit mißtrauisch gegen einen Geschichtschreiber, der die Charaktere unveränderlich, und Ursachen und Wirkungen so übereinstimmend vorstellt, wie in einem Roman. — Seine Schreibart ist unvergleichlich. Sagen Sie mir doch, ob ich mich betriege, wenn ich ihn, in Ansehung des Vortrags, mit dem Sallust vergleiche. Dieselbe abgemessene Kürze, dieselbe Deutlichkeit und Energie, dieselbe Würde in den Gesinnungen.

Nur daß er sich mehr in philosophischen Betrachtungen, als in Erzählungen zu gefallen scheint. Hierdurch ist er öfters in Gefahr den Leser zu ermüden. Es ist wahr, er setzt ihn in den Stand von dem verwickelten Staatsinteresse der Engländer, und von der Vermischung der Religions- und politischen Grundsätze der verschiedenen Partheyen richtig zu urtheilen; Allein er kömmt gar zu ofte auf diese Topik zurück, und eilet über die Begebenheiten so flüchtig hinweg, als wenn sie nur sein Nebenwerk wären. — Seine Beurtheilung der Schriftsteller ist ziemlich unpartheyisch.

Herr Lessing hat geschrieben, und einen Beitrag zu den Litteraturbriefen versprochen. Credat Judaeus Apel-